

## Zu Geschichte, Schicksal und heutigem Bestand der „Sammlung Trojanischer Altertümer“ in den Staatlichen Museen zu Berlin<sup>1</sup>

Marion Bertram, Ingrid Griesa und Eva Zengel

*„Ich habe mein Testament umgeschrieben und gesagt, daß ich die trojanische Sammlung dem neuen Ethnologischen Museum in Berlin vermache, unter der Bedingung, daß die Säle worin sie aufgestellt wird auf ewige Zeiten meinen Namen tragen und daß dies durch einen Kaiserlichen Befehl sanctionirt [sic] werden muß.“*

Schliemann an Virchow (Meyer 1958, 113)

Dieser Entscheidung Schliemanns, die er am 4. November 1880 seinem Freund Rudolf Virchow mitteilte, waren seit dem vorläufigen Abschluß der Ausgrabungen in Troja im Jahre 1873 die unterschiedlichsten Überlegungen vorausgegangen.

Zunächst plante Schliemann ein Museum in Athen, welches er nebst seiner „ganzen Sammlung von trojanischen und anderen Alterthümern der griechischen Nation hinterlassen“ wollte.<sup>2</sup> Aber schon im Juli 1873 erwog er, die Funde nach Italien zu geben,<sup>3</sup> und zog später u. a. Kaufangebote an das Londoner British Museum, den Pariser Louvre und die Petersburger Eremitage in Betracht. Schließlich sandte er aus Dankbarkeit für die Anerkennung, die ihm die englischen Gelehrten entgegenbrachten, seine Trojanische Sammlung 1877 nach London, wo sie bis 1880 im South Kensington Museum ausgestellt war.

Ausschlaggebend für seinen Entschluß, die Sammlung dem deutschen Volk „zu ewigem Besitz und

ungetrennter Aufbewahrung“ zu schenken,<sup>4</sup> war seine freundschaftliche Beziehung zu Rudolf Virchow, mit dem er seit der ersten Begegnung im Jahre 1875 einen intensiven fachlichen Austausch pflegte. Als Virchow 1879, der Bitte Schliemanns folgend, für einige Wochen nach Troja kam, weckte er in ihm lange verschüttete Gefühle für sein Heimatland.<sup>5</sup>

Nach seiner Rückkehr bot Virchow im Juni 1879 den Königlichen Museen zu Berlin einige Funde aus Troja und dem Hanai-Tepe als Geschenk an. So konnte Albert Voß bald berichten, daß seiner Prähistorischen Abteilung „ein reicher Zuwachs von außergewöhnlichem Interesse zu Theil geworden, indem die Herren Dr. Schliemann, Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Virchow und Consul Frank Calvert die Ausbeute ihrer im vorigen Jahr unternommenen Ausgrabungen in der Troas, sowohl auf der alten Stadtstelle von Hissarlik, als auch auf einem der sogenannten Heroengräber, dem Hanai-Tepe, der Sammlung verehrten“.<sup>6</sup>

Für Virchow und den Generaldirektor der Königlichen Museen, Richard Schöne, war es nicht einfach, die Bedingungen, die Schliemann an die Schenkung knüpfte, zu erfüllen. Nach längeren Verhandlungen gelang es aber, daß der deutsche Kaiser Wilhelm I. im Januar 1881 die Schenkung annahm und sie der preussischen Staatsregierung zur Verwaltung unterstellte. Die Stadt Berlin dankte Schliemann am 7. Juli 1881 mit

1. Da die Drucklegung dieses Vortrages nun fast 20 Jahre später erfolgt, ist darauf zu verweisen, daß das Museum für Ur- und Frühgeschichte (Berlin-Ost) seit dem 1. Januar 1992 mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte (Berlin-West) als ‚Museum für Vor- und Frühgeschichte‘ im Langhansbau, Schloß Charlottenburg, wiedervereint ist. Damit wurde auch die seit Kriegsende geteilte Schliemann-Sammlung wieder zusammengeführt und in der ständigen Ausstellung präsentiert. Der vorliegende Text entspricht dem Vortrag von 1990 und bleibt somit als Zeitdokument erhalten. Mit einigen zusätzlichen Anmerkun-

gen wurden lediglich Angaben, die nicht mehr der aktuellen Sammlungsgeschichte entsprechen, und neuere Literatur ergänzt.

2. Brief an den Sohn Serge vom 30.5.1873 in Meyer 1953, 231.  
3. Brief an Friedrich Schlie vom 19.7.1873 und Brief an Alexander Conze vom 30.11.1873 in Meyer 1953, 235 und 243.  
4. Dankbrief von Kaiser Wilhelm I. vom 24.1.1881 in Meyer 1958, 129.  
5. Meyer 1955, 435–454.  
6. Voß 1880, XXVIII.

der Verleihung der Ehrenbürgerschaft.

Schon im Dezember 1880 hatte Schliemann seine Sammlung in London verpackt und nach Berlin geschickt, wo sie am 17. Januar 1881 eintraf. Da man gerade erst mit dem Bau des „Königlichen Museums für Völkerkunde“ begonnen hatte, das die unter äußerst beengten Verhältnissen im Neuen Museum untergebrachte Ethnologische und Prähistorische Abteilung aufnehmen sollte, wurden Schliemann zunächst zwei Säle im damaligen Kunstgewerbemuseum (Gropiusbau) zur Verfügung gestellt, in denen er im Laufe des Jahres 1881 zusammen mit seiner Frau die Aufstellung der Trojanischen Funde vornahm. Von Februar 1882 bis zum Umzug in das neue Völkerkundemuseum im Jahr 1885 konnte die Trojanische Sammlung dort besichtigt werden.

Im 1886 eröffneten Völkerkundemuseum war die nunmehr auch räumlich der Prähistorischen Abteilung angegliederte „Sammlung Trojanischer Altertümer“ wieder in zwei Sälen aufgestellt. Entsprechend dem Wunsch Schliemanns schmückte die Decke im kleineren Saal II eine Nachbildung der reliefverzierten Deckenverkleidung der Nebenkammer im Kuppelgrab von Orchomenos (Abb. 1).<sup>7</sup>

Schliemann bereicherte die Sammlung bis zu seinem Tod immer wieder durch weitere Schenkungen. Nachdem bereits 1882 – nach Abschluß der sechsten Grabungskampagne auf dem Hisarlik – neue Funde nach Berlin gekommen waren, gelang es Schliemann 1885, für das Berliner Museum zahlreiche Funde aus Troja und den sogenannten Heroentumuli in der Troas aus dem vertragsmäßig der Türkei ausgelieferten Anteil zurückzukaufen.<sup>8</sup>

1887 übersandte er ca. 300 ägyptische Keramiken, 153 altägyptische Stickereien der 4. bis 30. Dynastie und Wandfragmente vom Tempel Ramses II. in Abydos, die er während seiner Ägyptenreise gesammelt bzw. erworben hatte.<sup>9</sup>

Wenige Tage vor seinem Tod besuchte Schliemann zusammen mit Virchow ein letztes Mal die Schliemann-Säle im Völkerkundemuseum. Seiner testamentarischen Verfügung folgend, kamen 1891 noch mehr als 50 Kisten nach Berlin, die neben trojanischen Funden auch eine kleine Sammlung Keramik-



Abb. 1. Schliemann-Saal II im Berliner Völkerkundemuseum, um 1891–1922 (Foto: Archiv Museum für Vor- und Frühgeschichte).

funde von griechischen Fundorten enthielten.<sup>10</sup>

Die von Schliemann bestimmte Anordnung seiner Sammlung<sup>11</sup> blieb nur bis 1895 erhalten. Für die mit Zustimmung der Erben durch kaiserlichen Erlaß vom 7. Januar 1895 genehmigte Aussonderung von Dubletten war eine Neuordnung des trojanischen Fundmaterials notwendig, insbesondere die Vereinigung der alten Bestände mit dem umfangreichen Nachlaß. Abgesehen von diesem äußeren Anlaß, erschien es auch wünschenswert, den – im Ergebnis der letzten Grabungskampagne von Schliemann (1890) und der von Dörpfeld weitergeführten Untersuchungen (1893/94) gewonnenen – neuen Erkenntnissen über die Folge, die zeitliche Einordnung sowie die Bedeutung der einzelnen Siedlungsschichten auf dem Hisarlik, durch eine Neuordnung Rechnung zu tragen.

7. Schuchhardt 1913, 106–116.

8. Brief an Virchow vom 22.1.1884 und Brief an Schöne vom 14.12.1885 in Meyer 1958, 172, 229.

9. Brief an Adolf Furtwängler vom 10.4.1887 in Meyer 1958, 268.

10. Schmidt 1902, III–IV.

11. ‚Die alte Aufstellung der trojanischen Altertümer‘ in Schmidt 1902, V–VI.

Dies als Mißachtung des Schliemannschen Erbes zu betrachten, ist wohl verfehlt, da Schliemann seine Fähigkeit, alte Auffassungen zugunsten neuer Erkenntnisse aufzugeben, oft genug bewiesen hat und sicher selbst nicht an der veralteten Aufstellung festgehalten hätte.

Im Ergebnis der nach typologischen Gesichtspunkten vorgenommenen Neuordnung,<sup>12</sup> erschien 1902 der von Hubert Schmidt bearbeitete Katalog *Heinrich Schliemann's Sammlung Trojanischer Altertümer*, der 9704 Positionen umfaßt und 1176 Textabbildungen enthält. Neu bearbeitet wurden bei dieser Gelegenheit auch die von der Veröffentlichung ausgeschlossenen „nicht-trojanischen Altertümer“. Der bis heute gültigen Katalogisierung von Hubert Schmidt entsprechend, unterteilt sich die Schliemann-Sammlung in folgende Bestände:

1. Funde vom Hisarlik – Inventarnummern 1 bis 9704;
2. Funde aus den sogenannten Heroentumuli und von anderen Ausgrabungsstätten in der Troas – Inventarnummern 9705 bis 10426;
3. Funde aus den Nachbargebieten der Troas (Prote-silaos-Hügel, Thrakien, Phrygien) – Inventarnummern 10427 bis 10536;
4. Funde aus Griechenland (u.a. Scherben aus Mykene, Tiryns und Orchomenos) – Inventarnummern 10537 bis 11270;
5. Funde aus Ägypten – Inventarnummern 11271 bis 11879;
6. Gipsabgüsse und weiblicher Porträtkopf aus Alexandrien – Inventarnummern 11880 bis 11886.

Die mehr als 2000 Dubletten aus dem Komplex der Funde vom Hisarlik wurden bereits vor der Vergabe dieser neuen Inventarnummern ausgesondert



Abb. 2. Rekonstruktion von Goldgefäßen aus dem Schatzfund A, Troja IIg (Inv.Nr. Originale 5863 + 5865; Foto: Karin März).

und sind in Hubert Schmidts Katalog nur noch, nach Typen aufgeschlüsselt, zahlenmäßig erfaßt. Sie gingen an 15 Museen und 20 Universitäts- bzw. Akademiesammlungen in ganz Deutschland sowie an das Archäologische Nationalmuseum in Athen und das dortige Deutsche Archäologische Institut.<sup>13</sup>

Carl Schuchhardt, dessen 1890 erschienene zusammenfassende Darstellung über Schliemanns Aus-

grabungen<sup>14</sup> wesentlich zur Verbreitung des Schliemannschen Lebenswerkes beigetragen hat, übernahm 1908 die Leitung der Prähistorischen Abteilung des Berliner Völkerkundemuseums. Während seiner Amtszeit zogen die Schliemann-Funde zusammen mit der Prähistorischen Abteilung wieder in den freigewordenen Gropiusbau um, wo sie schon von 1881 bis 1885 provisorisch untergebracht waren. Die räum-

12. ‚Die Neuordnung der trojanischen Altertümer‘ in Schmidt 1902, VII–XVIII.

13. ‚Verzeichnis der an andere Sammlungen abgegebenen

Dubletten‘ in Schmidt 1902, 331–336.

14. Schuchhardt 1890.

lichen Verhältnisse waren nun nicht mehr so beengt wie im Völkerkundemuseum. So standen für die Funde aus Troja I–VII die Säle 4, 5 und 6 zur Verfügung, Funde aus Mykene und Ägypten waren im Saal 7 ausgestellt und schließlich konnten im Umgang 23 neben ägyptischen Stoffen vor allem die Hinterlassenschaften aus Troja VIII und IX besichtigt werden, darunter die berühmte Heliosmetope.<sup>15</sup>

Im Gropiusbau verblieb die Schliemann-Sammlung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges. Die Prähistorische Abteilung wurde 1931, unter Leitung von Schuchhardts Nachfolger Wilhelm Unverzagt, in das selbständige Staatliche Museum für Vor- und Frühgeschichte umgewandelt.

Der zweite Weltkrieg, dessen Folgen für die Schliemann-Sammlung bis heute nicht überwunden sind, brachte die Auslagerung der Bestände, die Zerstörung des Museumsgebäudes und nach der Teilung Deutschlands auch die Teilung der Sammlung. Die wertvollsten Objekte der Schausammlung, zu denen auch Schliemanns „Großer Schatzfund“ gehörte, wurden nach der Schließung des Museums im September 1939 verpackt und zunächst in gesicherten Räumen im Untergeschoß des Museums, dann im Winter 1940/41 in der Preußischen Staatsbank und schließlich Ende 1941 im Zoobunker untergebracht. 1943 begannen die Transporte der Museumsbestände zu den Verlagerungsorten in Ost- und Westdeutschland, wo auch ein großer Teil der Schliemann-Sammlung den Krieg überstand. Wie alle anderen Edelmetallfunde aus dem Bestand des Museums blieben auch die Schatzfunde aus Troja bis Kriegsende unversehrt im Berliner Zoobunker. Nach

der Übernahme durch die Siegermächte verlor sich jedoch die Spur.<sup>16</sup>

Heute wird der umfangreichere Teil des erhaltenen Bestandes der Schliemann-Sammlung<sup>17</sup> im Museum für Ur- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin auf der Museumsinsel aufbewahrt. Im Westberliner Museum für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz be-

finden sich vor allem die in westdeutschen Verlagerungsorten geborgenen Sammlungsteile.<sup>18</sup>

Nachdem lange Zeit angenommen wurde, daß der größte Teil der Schliemann-Sammlung zu den Kriegsverlusten gerechnet werden muß, kann nun nach mehrjährigen Arbeiten – insbesondere Identifizierung, Katalogisierung und Restaurierung – ein genauerer Überblick gegeben werden. Von den bei Hubert Schmidt aufgeführten 9704 Objekten bzw. Objektgruppen befinden sich im Museum für Ur- und Frühgeschichte heute noch ca. 4500. Zusammen mit dem Bestand des Westberliner Museums für Vor- und Frühgeschichte ist zumindest mehr als die Hälfte der „Sammlung Trojanischer Alter-

tümer“ erhalten.<sup>19</sup> Hinzu kommen ca. 30 Funde aus der Troas, ein Gefäß und wenige Scherben aus Mykene bzw. Orchomenos, eine Kanne und Scherben vom Protesilaoshügel, mehr als 100 ägyptische Keramikgefäße, der sogenannte Kleopatra-Kopf sowie 140 Gefäße und diverse Scherben, deren genauer Fundort noch nicht ermittelt ist. Unklar ist immer noch der Verbleib der altägyptischen Stoffe und der Wandfragmente aus Abydos.

Am schmerzlichsten ist der Verlust der Schatzfunde. Aus Schliemanns „Schatz des Priamos“ ist



Abb. 3. Gesichtsvase mit Deckel, Troja II–V (Inv.Nr. 1846 + 1853; Foto: Klaus Göken).

15. Schuchhardt 1922, 18–24.

16. Unverzagt 1988, 313–384; Goldmann 1987, 318–326. – Ergänzende Anmerkung: Anfang der 1990er Jahre wurde bekannt, daß die Trojanischen Goldfunde als Teil der russischen Kriegsbeute in einem Geheimdepot des Moskauer Puschkkin-Museums lagern. Sie sind seit 1996 im Puschkkin-Museum ausgestellt.

17. Hartmut Döhl's Aussagen über die Schliemann-Sammlung entsprechen kaum der Sachlage. Vgl. dazu: Döhl 1981, 71–73.

18. Vgl. zur inzwischen erfolgten Wiedervereinigung der Sammlung Anm. 1.

19. Vgl. auch hierzu Anm. 1. – Die komplette Neuverlage der Berliner Sammlung Trojanischer Altertümer ist in Vorbereitung. Bisher erschienen: Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer – Neuverlage. Bd. 1: Forschungsgeschichte, keramische Funde der Schichten VII bis IX, Nadeln, Gewichte und durchlochte Tongeräte. Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Neue Folge 14,1 (Berlin 2008).

neben Flachbeilen und Dolchen aus Bronze lediglich eine Schale aus Silber unversehrt geblieben, die bei der Verlagerung zufällig in eine Keramikbox geraten war. Außerdem konnten nur noch einige Fragmente von Silbergefäßen und Teile eines Bronzegefäßes aufgefunden werden. Im Auftrag des Museums für Ur- und Frühgeschichte rekonstruierte der Goldschmied Wolfgang Kuckenburg in den letzten Jahren viele Teile des verlorenen Goldschmucks nach alten Abbildungen und genauen Beschreibungen. Die Rekonstruktionen von zwei Goldgefäßen stammen von Helmut Griese (Abb. 2).<sup>20</sup>

Im folgenden soll über den heute im Museum für Ur- und Frühgeschichte erhaltenen Bestand der Schliemann-Sammlung informiert werden. Die angegebenen Zahlen entsprechen dem aktuellen Bearbeitungsstand und können sich verändern, wenn die Identifizierung weiterer Objekte gelingt.

Insgesamt sind Funde aus allen Siedlungsschichten des Hisarlik vorhanden, wobei die Keramiken aus Troja II–V überwiegen. Zu den wenigen aus Troja I stammenden Objekten gehören Hohlfüße von Schalen, die zum Teil noch gut erhaltene Inkrustation aufweisen, und Fragmente von Schalenoberteilen. Desweiteren, ein einfacher Becher aus Ton, dessen Form dem Goldbecher 5865 aus dem Schatzfund A sehr ähnlich ist, und eine Schnurösenflasche aus Ton.

Aus Troja II–V sind ca. 2165 Keramikgefäße vorhanden (Abb. 3). Unter den 186 Kannen befinden sich Schnabelkannen, Kropfkannen und Kannen mit Saugröhre. Interessant ist eine Flasche aus Ton (1726), deren Form einem Metallgefäß, wie etwa dem Stück 5859 aus dem Schatzfund A, nachgeahmt ist. Zu nennen sind weiterhin 82 Schnurösengefäße – meist Amphoren – und 62 Gefäßdeckel, unter denen alle aus Troja bekannten Varianten vertreten sind. Während im Westberliner Museum für Vor- und Frühgeschichte einige Pithoi erhalten sind, befinden sich im Museum für Ur- und Frühgeschichte nur 13 Pithoi-Scherben.

Auch die Gruppe der Trinkgefäße aus Troja II–V ist recht umfangreich. Achtundzwanzig Becher vom Typ „depos amphikypellon“ sind erhalten, also wesentlich mehr als P. Z. Spanos aufnehmen konnte.<sup>21</sup> Außerdem gehören zu dieser Gruppe 165 Tassen ver-

schiedenster Form und 47 Kantharoi, die nach Blegen Troja IV zuzuordnen sind. Bei sieben Kantharoi und einer Tasse ist im Gefäßboden ein kleines Bergkristallstück eingearbeitet. Aufgrund der sorgfältigen Einfügung kann es sich kaum um eine zufällige Erscheinung handeln, zumal Hubert Schmidt im „Schatzfund L“ Bergkristall-Linsen aufführt, die zu einem Bronzegefäß gehört haben sollen. Eine Deutung dieser Gefäße zum Gebrauch für Kultzwecke könnte erwogen werden, da es sich ausschließlich um Trinkgefäße handelt, die – durch die Bergkristalleinlage gekennzeichnet – vermutlich vom profanen Gebrauch ausgeschlossen waren.



Abb. 4. Kylix, Troja VIII (Inv.Nr. 3889; Foto: Klaus Göken).

Der größte Teil der 19 Idole, die meist aus weißem Marmor, aber auch aus Stein, Knochen oder Ton gefertigt sind, ist Troja II–V zuzuordnen. Zur Gruppe der Kultgegenstände gehören auch zwei Eier aus Stein bzw. Marmor und ein Phallus aus Marmor.

Auskunft über die Metallverarbeitung geben u. a. Gußformen für den einfachen Schalenguß, Gebläsedüsen, Gußtiegel, Treibhämmer und ein kleiner Amboß. Unter den ca. 340 erhaltenen Metallfunden aus Troja II–V befinden sich vor allem Nadeln, Beile, Dolche, Meißel und Pfeilspitzen.

Troja VI können vier Pfeilspitzen, eine Lanzen Spitze, zwei Sichel und zwei Sichelmesser zugeordnet werden. Bei der Durchsicht der Magazinbestände

20. 1993 gelangten weitere Silbergefäße aus dem Schatzfund A zurück in die Berliner Sammlung. Sie waren in den 1970er Jahren von der Sowjetunion an die DDR übergeben worden. Vgl. dazu Saherwala, in: Heinrich Schliemanns

Sammlung Trojanischer Altertümer – Neuverlage. Bd. 1, 2008, 17 – wie Anm. 19.  
21. Spanos 1972.

ist es gelungen, fast alle Teile des „Schatzfundes P“ zu identifizieren, der aus einer Doppelaxt, drei Sichel und einem Flachbeil bestand. Nur das Flachbeil ist nicht vorhanden.

Im 118 Objekte umfassenden Keramikbestand aus Troja VI–VII ist die Troja VI angehörende „graue minysche Ware“ u. a. durch 19 Henkelansätze mit Tierkopfen und einige Schalen vertreten, aus Troja VIIb2 sind nur noch zwei Bügelkannen und ein Napf vorhanden. Unter den wenigen Metallfunden der VII. Ansiedlung befinden sich Nadeln, Messer und ein Tutulus. Die Scherben von Mischgefäßen mit Wellenornamenten oder plastischen Verzierungen setzte Hubert Schmidt in die VI.–VII. Schicht. Blegen fand diesen Keramiktyp aber auch in Troja VIII.

Aus der Zeit der griechischen und römischen Besiedlung stammen ca. 90 Gefäße bzw. Gefäßteile, darunter aus Troja VIII eine größere Anzahl bemalter Scherben, ein Fischteller (4. bis 3. Jahrhundert v. Chr.), ein Rhythonbruchstück (4. bis 1. Jahrhundert v. Chr.) und eine aus Zypern importierte Kylix mit Bemalung (zyprisch-archaisch I, ca. 700 bis 600 v. Chr.) (Abb. 4) sowie die Troja IX angehörenden Scherben eines reliefverzierten Gefäßes mit Memento-mori-Szene, das wohl zur „pergamenischen“ ostmediterranen Ware zu zählen ist.

Auch aus Troja VIII und IX sind nur wenige Metallfunde vorhanden. Zu nennen sind ein bronzee-

ner Schöpfkellenstiel mit Schlangenkopfe und drei Teile von Bogenfibeln – darunter eine phrygische – sowie eine eiserne Lanzenspitze – ein Typ, der seit dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. in Gebrauch kam – und sieben chirurgische Instrumente bzw. Teile davon. Zu den Zeugnissen der hellenistischen und römischen Kunst zählen neben der berühmten Heliosmetope, die zur Zeit in der ständigen Ausstellung der Antikensammlung im Berliner Pergamonmuseum zu sehen ist, drei Porträtköpfe (Kaiser Tiberius, ein Enkel des Augustus – vermutlich Lucius Caesar, und eine Dame aus dem julisch-claudischen Kaiserhaus), eine Silvanus-Statuette und ein Tondo mit dem Relief der römischen Wölfin.

Der im Westberliner Museum für Vor- und Frühgeschichte aufbewahrte Bestand trojanischer Funde umfaßt zwar wesentlich weniger Stücke, aber er beinhaltet u. a. sehr interessante Keramiktypen, die sich im hier vorgestellten Bestand des Ostberliner Museums für Ur- und Frühgeschichte nicht finden lassen.

Nachdem die Berliner Schliemann-Sammlung durch den zweiten Weltkrieg großen Schaden nahm, besteht nun – hundert Jahre nach Schliemanns Tod – die Hoffnung, daß in absehbarer Zukunft wenigstens der heute erhaltene Bestand seinem Wunsch gemäß endlich wieder „ungetrennt aufbewahrt“ werden kann und in einem angemessenen Umfang auf der Berliner Museumsinsel ständig zu besichtigen sein wird.<sup>22</sup>

22. Führer durch die derzeitige Ausstellung im Schloß Charlottenburg, Langhansbau: A. Hänsel, Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer. Staatliche

Museen zu Berlin 2004. – Im Oktober 2009 wird der Umzug in das wiederaufgebaute ‚Neue Museum‘ auf der Museumsinsel in Berlin-Mitte erfolgen.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Goldmann, K., 1987. ‚Berliner Kulturschätze – unterwegs‘ in *Katalog zur Ausstellung: Die Reise nach Berlin* (Berlin): 318–326.
- Meyer, E., 1953. *Heinrich Schliemann. Briefwechsel I. Band von 1842 bis 1875*, Berlin: G. Mann.
- Meyer, E., 1955. ‚Schliemann und Virchow‘, *Gymnasium* 62: 435–454.
- Meyer, E., 1958. *Heinrich Schliemann Briefwechsel II. Band von 1876 bis 1890*, Berlin: G. Mann.
- Döhl, H., 1981. *Heinrich Schliemann: Mythos und Ärgernis*, München und Luzern: Bucher.
- Schmidt, H., 1902. *Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Altertümer*, Berlin: G. Reimer.
- Schuchhardt, C., 1890. *Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenä, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft*, Leipzig: Brockhaus.

- Schuchhardt, C., 1913. *Königliche Museen zu Berlin. Führer durch die Vorgeschichtliche Abteilung*, Berlin: G. Reimer.
- Schuchhardt, C., 1922. *Führer durch die Staatlichen Museen zu Berlin. Vorgeschichtliche Abteilung*, Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter & Co.
- Spanos, P. Z., 1972. *Untersuchung über den bei Homer ‚depas amphikypellon‘ genannten Gefäßtypus*, Tübingen.
- Unverzagt, M., 1988. ‚Materialien zur Geschichte des Staatlichen Museums für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin während des zweiten Weltkrieges – zu seinen Bergungsaktionen und seinen Verlusten‘, *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* XXV: 313–384.
- Voß, A., 1880. ‚Bericht über die Neuerwerbungen von Oktober–Dezember 1879‘, *Amtliche Berichte aus den Königlichen Kunstsammlungen* 1: XXVIII.